

CAROLINE L. JENSEN

Frau

BENGTSSON

GEHT

ZUM

TEUFEL



DROEMER
ROMAN

»Liebling?«

»Mmm?«

»Wenn ich nicht zurück zu den Lebenden gekommen wäre, hättest du dich darum gekümmert, dass der Bestattungsunternehmer mich so schminkt, wie ich es selbst tue? Sorgfältig?«

»Natürlich.«

Das Thema war ihr wichtig, und auch wenn Herr Bengtsson es nicht merkte, wusste seine Frau sehr wohl, wann er ihr zuhörte und wann nicht. Bloß spielte es meist keine Rolle. Meist reichte ihr sein Mhm und Aha, weil sie mehr mit sich selbst redete. Heute jedoch

nicht!

Sie wühlte in ihrem rosa Necessaire, dann ging sie mit einer Handvoll Schminke ins Wohnzimmer und setzte sich auf seinen Schoß.

»Hör zu, Liebling, das ist wichtig für mich. Schau!« Unter ihrem Gewicht war seine Zeitung hoffnungslos zerknittert. Natürlich liebte er seine Frau noch immer, auf eine ausgeglichene und vernünftige Weise, also seufzte Herr Bengtsson tief und hörte zu.

»Hier«, sagte sie und zeigte ihm einen braunen, mit einem goldenen Ornament verzierten

zylinderförmigen Gegenstand, »ist der Lippenstift, den ich immer zu Partys auftrage oder wenn du von der Arbeit kommst und ich besonders auf dich gewartet habe.«

Er lachte und legte die Arme um ihre Beine; in dem Fall wusste er, welchen sie meinte ... den rosafarbenen wahrscheinlich. Den mit den glitzernden Körnchen, der ihre Lippen feucht und füllig aussehen ließ. Lebensgefährlich. Wenn sie ihn auftrug, erinnerte sie ihn an eine mystische Urlaubsiebe aus dem Osten. Leider hatte sie keine Ahnung von der poetischen

Ader ihres Ehemannes. Er war gelinde gesagt nicht der Beste im Vermitteln solcher Dinge.

»Mmm, dein sexy Lippenstift«, sagte er, küsste die Hand, in der sie ihn hielt, und spürte, dass es gar nicht so dumm gewesen wäre, wenn sie ihn in diesem Moment aufgetragen hätte.

Frau Bengtsson war entsetzt.

»Bist du total verrückt? Hier sitze ich und versuche, ernsthaft über mein Begräbnis zu reden, falls ich vor dir sterbe, und du willst Sex!? Du bist unmöglich!«

Bei diesem Ton brauchte er sich keine Hoffnung zu machen.

»Entschuldige«, sagte er verzagt.

»Sprich weiter.«

»Ja, also: Ich würde vor Scham sterben, äh ...« Sie kicherte. »Ich meine natürlich, mein *Geist* würde vor Scham in Ohnmacht fallen, wenn ich im Sarg läge und so ein Bestattungsunternehmer mir nuttiges Rot oder, Gott bewahre, Orange auftragen würde. Du sollst dafür sorgen, dass sie meine Schminke benutzen und keine Billigschmiere für Leichen. Wenn du mich überlebst. Schau hier, mein Mascara ...« Seine Aufmerksamkeit ließ bereits deutlich nach.